Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1918 Nr. 317 — Jahrgang 211

Bezugspreis: Für Halle und Vororte monatlich Mk. 1,25, vierteljährlich Mk. 3,75 frei Haus. Durch die Post monatlich Mk. 1,34, vierteljährlich Mk. 4,00 außer Postgeld.

Morgen-Ausgabe — Montag, 24. Juni

Anzeigenpreis: Hiesige je Zeile 25 Pfg., Gelegenheitsanzeigen 20 Pfg. + 10% Aufschlag. Auswärtige je Zeile 35 Pfg. — Reklamezeile 1 Mk. — Rabatt nach Tarif

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf 7801, 5608—5610. Hauptschriftleiter: Dr. Hans Simon, Halle-Saale. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag und Druck von Otto Thiele, Halle-Saale.

Französische Teilangriffe bei Mery abgewiesen

Die Kämpfe an der Piave — Die österreichische Kabinettskrise — Flugzeugangriffe gegen Brügge, Ostende und Zeebrügge

Die österreichische Kabinettskrise

Kaiser Karl an Ritter von Seidel

Wien, 23. Juni. Der heutige Ministerrat beschloß die Gesamtdemission des Kabinetts.

*

Wien, 23. Juni. Der Kaiser erließ nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben: „Lieber Herr Ritter von Seidel. Sie haben mit Hinweis darauf, daß unter den gegebenen Verhältnissen meiner Regierung die Bildung einer Mehrheit im Abgeordnetenhause nicht möglich ist, mir im Namen des Gesamtkabinetts die Bitte um Enthebung vom Amte unterbreitet. Da es meine Absicht ist, unter unverbrüchlicher Festhaltung des vertrauensvollen Verhältnisses zu jenen Parteien, die auch bisher maßgebend für das Staatsinteresse eingetreten sind, zunächst alle Möglichkeiten zu prüfen, wie die Erledigung der öffentlichen Angelegenheiten auf parlamentarischem Wege gesichert werden könnte, behalte ich mir die Entscheidung über Ihr Demissionsgesuch vor und betraue Sie mit der einstweiligen Weiterführung der Geschäfte."

*

Wien, 23. Juni. Kaiser Karl ist heute früh zurückgekehrt.

Eine Kanzlerrede im Herrenhause und im Reichstage

Berlin, 22. Juni. Wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, dürfte der Reichskanzler zur Wahlrechtsvorlage im Herrenhause das Wort ergreifen. Die Wahlrechtsvorlage wird zusammen mit den Haushaltsplänen dem Herrenhause zugehen und dort voraussichtlich bereits im ersten Drittel des Juli besprochen werden.

Wie die „B. Ztg." hört, werden die Beratungen über den Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amts, die am Montag im Reichstag beginnen, mit einer Rede des Reichskanzlers Grafen Hertling eingeleitet werden. — Man nimmt an, daß die Ausschußberatungen über den rumänischen Frieden und die allgemeine politische Debatte, die sich an die Behandlung des Auswärtigen Etats anknüpft, kaum in der bisher beabsichtigten Zeit zu Ende gebracht werden können. Der Reichstag wird daher auch kaum wie ursprünglich geplant, zum 6. Juli in die Ferien gehen können.

Das neue bulgarische Kabinett

Sofia, 22. Juni. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Das neue Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitz und Auswärtige Angelegenheiten Malinoff, Inneres: Takeff, Finanzen: Lipatscheff, öffentlicher Unterricht: Kostirkoff, Justiz: Professor Danaliof, Ackerbau: Medjarsff, öffentliche Arbeiten: Muchanoff, Eisenbahn: Professor Molloff. Die meisten Mitglieder des Kabinetts gehören der demokratischen Partei an. Kostirkoff und Lipatscheff sind aus der Radew-Partei hervorgegangen. Der Kriegsminister war bis jetzt Oberbefehlshaber der 4. Armee. Takeff, Lipatscheff, Muchanoff und Moloff gehörten schon dem ersten Kabinett Malinoff an, das von 1908 bis 1911 im Amte blieb.

Die erste ordentliche Sitzung des polnischen Staatsrates

Warschau, 23. Juni. In der gestrigen ersten ordentlichen Sitzung des polnischen Staatsrates, der im Gebäude der Kredit-Gesellschaft der Stadt Warschau tagte, wurde die Wahl des Hauptausschusses von 20 Mitgliedern und von 4 Sekretären vorgenommen. Zu Vizemarschällen wurden die Staatsratsmitglieder Mikulowski, Pomorski und Badzynsky gewählt.

Die Rüstungsskandale der amerikanischen Kriegswirtschaft

Berlin, 22. Juni. Eine weitere Ergänzung zu den bekannt gewordenen Rüstungsskandalen der amerikanischen Kriegswirtschaft ergeben Artikel amerikanischer Zeitungen. So läßt sich die „Chicago Daily News" vom 8. Mai aus Washington drahten, daß nach dem neuen Programm für Geschützbau innerhalb eines Jahres nicht ein einziges Geschütz fertig werde. Man müsse erst neue Fabriken dazu bauen. Bezüglich der Maschinengewehr-Herstellung schreibt die „New-York Times" vom 8. April: Es sei ungewiß, ob bis Ende Juli überhaupt ein einziges Maschinengewehr geliefert werden könne. Dabei war die Lieferung von 3000 bis zu diesem Tage vorgesehen, und Kriegssekretär Baker hatte am 26. Februar erklärt, die Ueberlegenheit der amerikanischen Armee auf diesem Ausrüstungsgebiet sei gesichert."

Gestrandet

Rotterdam, 22. Juni. „Maasbode" meldet: Der englische Dampfer „Aldworth" ist mit einer Ladung Erz an der norwegischen Küste gestrandet.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 23. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Beiderseits der Somme hielt die rege Tätigkeit des Feindes an. Ein nächtlicher Angriff der Engländer bei Morlancourt zwischen Ancre und Somme brach in unserm Feuer zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Französische Teilangriffe südöstlich von Mery wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei kurzem Infanteriegefecht mit Italienern 36 Gefangene.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 23. Juni, abends. (Amtlich.)
Von den Kampffronten nichts Neues.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 23. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Die Kämpfe an der Piave waren auch gestern weniger heftig. Nur am Südflügel unserer Armeefront nahm der Feind nachmittags seine Gegenangriffe wieder auf. Sonst überall Geschützkampf. Die schweren wolkenbruchartigen Regen, die in der letzten Woche fast täglich über Venetien niedergingen und weite Strecken der Ebene unter Wasser setzten, hatten für die Truppen die Lasten und Entbehrungen des Kampfes vervielfältigt. Die Piave ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Wassermassen wiederholt den Verkehr zwischen beiden Ufern auf viele Stunden unterbinden. Es ist nur unter den größten Schwierigkeiten möglich, den Kämpfern an der Front den nötigen Bedarf an Verpflegung und Munition zuzuführen. Um so größere Anerkennung ist den braven Truppen zu zollen, deren Kampfkraft auch in noch härterer Lage ungebrochen blieb.

Der Chef des Generalstabes.

Flugzeugangriffe gegen Brügge, Ostende und Zeebrügge

Berlin, 23. Juni. (Amtlich.) In den letzten Tagen fanden wiederholte Flugzeugangriffe gegen Brügge, Ostende und Zeebrügge statt. Hierbei wurde von feindlichen Fliegern unter Mißachtung der völkerrechtlichen Abmachungen auch das Hospital in Ostende angegriffen und getroffen. In Brügge wurden 5 Einwohner getötet, 11 verletzt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden. Mehrere feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant z. S. Sachsenberg, der Führer unserer dortigen Marinejagdflieger, errang seinen 15. Luftsieg.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Angriff deutscher Seeflugzeuge auf ein englisches Geschwader

London, 20. Juni. (Reuter.) Admiralitätsbericht. Ein englisches Geschwader wurde während einer Erkundung im nördlichen Teil der Bucht von Helgoland am Morgen des 19. Juni von deutschen Seeflugzeugen angegriffen. Es wurden keine Treffer vom Feind erzielt. Dagegen wurde ein feindliches Seeflugzeug heruntergeholt und durch Geschützfeuer zerstört.

Hierzu erfahren wir, daß die Begegnung unserer Flugzeuge mit den englischen Schiffen etwa 120 Seemeilen nördlich und nordwestlich von Helgoland stattfand, also weit außerhalb der Helgoländer Bucht. Im Angriff auf die britischen Streitkräfte wurde von einem unserer Flugzeuge auf einem feindlichen Zerstörer wahrscheinlich ein Treffer erzielt, der sich durch eine weiße Rauchsäule hinter dem achteren Schornstein kenntlich machte. Aus dänischen Zeitungsmeldungen geht hervor, daß an demselben Tage ein englisches Flugzeug in Dänemark notlanden mußte. Es ist anzunehmen, daß es durch Beschädigungen in dem Luftgefecht mit unseren Flugzeugen hierzu gezwungen war. Eins unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

202. Mobilmachungswoche

Mit der Berichtswoche (15.—21. Juni) gingen auch die drei Monate unserer Frühjahrsoffensive an der Westfront zu Ende. Die Bilanz über ihre Ergebnisse steht einzig da, selbst in diesem Kriege mit seinen großen Maßen und riesenhaften Ziffern. Siegreich hat der deutsche Geist über die Massen der feindlichen Uebermacht und über die rohe Kraft feindlichen Uebermaterials triumphiert. Voller Stolz und Bewunderung lassen wir die einzelnen Posten dieser gewaltigen Bilanz, die keine Abschlußbilanz, sondern nur eine Zwischenbilanz sein wird, vor uns aufmarschieren. 94 000 Gefangene, 1300 Geschütze an der Somme; 31 000 Gefangene, 300 Geschütze in Flandern; 87 000 Gefangene, 1200 Geschütze an der Aisne und Oise; zusammen 212 000 Gefangene, 2800 Geschütze! Dazu 5000 Maschinengewehre an der Somme und in Flandern, 2000 an der Aisne, 1000 an der Oise; im ganzen 8000 Maschinengewehre und eine unübersehbare Beute an Draht, Holz, Eisen, Beton, Telephonen, Feldbahnen, Zeltlagern, Baracken, Munition, Proviant an 270 Kilometern Angriffsbreite. Ganze 561 Quadratkilometer Gelände hatten die Westmächte in den Jahren 1916 und 1917 an der Somme, bei Arras, in Flandern, an der Aisne erstritten und mit übergroßen Opfern weit überzahlt. Unsere Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz haben an der Somme 3450, in Flandern 650, an der Aisne 2470, an der Oise 250, alles in allem 6820 Quadratkilometer erobert. Hoch klingt das Lied vom braven Heer, von überlegener Feldherrnkunst! Wie Felsenfestungen ragen die erkämpften Angriffsbastionen und Offensivkeile in das zerrissene, überall mehrfach gefährdete Feindesheer hinein. Für ihre Stärke spricht die vergebliche Mühe der blutig zusammengebrochenen, immer aufs neue wiederholten Gegenangriffe der feindlichen Artillerie und Infanterie (auch in dieser Woche) am Nieppewalde, bei Merris, bei Bethune in Flandern; bei Albert im Somme-Abschnitt; bei Dommiers, im Walde von Villers Cotterets, im Clignon-Abschnitt innerhalb der Oise-, Aisne-, Ourcq- und Marnefront. Für die Möglichkeit und Siegsicherheit neuer Ueberraschungen, neuer Schläge sprechen die Erfahrungen, die wir während der vergangenen 13 Wochen unserer Offensive gemacht haben. Wie der Oberbefehlshaber Foch und seine Unterführer Haig und Pétain wird auch der neue Kommandant von Paris, General Guillaumet, die Schärfe des deutschen Schwertes und mehr als einen Hauch des Geistes deutscher Schlachtenmeister fühlen und verspüren. Ueber den Erfolgen an den Schlachtfronten wollen wir nicht vergessen, was an den Anschlußfronten und im Luftkriege geleistet wurde. Erfolgreich waren unsere starken Feuer- und Minenüberfälle auf Reims, erfolgreich die Einbrüche unserer Sturmtrupps in amerikanische Stellungen zwischen Maas und Mosel bei Seicheprey und beiderseits von Xivray, in französische und amerikanische Schützengräben in den Vogesen und im Sundgau. Am 16. Juni wurden 8 Flugzeuge, 8 Fesselballone, am 18. Juni 23 Flugzeuge, 3 Fesselballone von uns abgeschossen. Hauptmann Berthold hat seine Luftsiege auf 36 gebracht, während die Leutnants Udet, Kirstein und Weltjens ihren 30., 26. und 22. Gegner bezwangen.

Aus der Erstarrung in die Bewegung schwerer Schlachten ist die Front in Italien übergegangen. Mit der Offensive unserer Verbündeten prallte die Offensive des Feindes zusammen, und den Abwehrerfolgen unserer Waffenbrüder an der Brenta stehen ihre recht ansehnlichen Angriffserfolge an der Piave gegenüber. Der Feind, der sein englisches und sein französisches Hilfskorps ins Gebirge geworfen hat und dort eine stehende Schlacht liefert, weicht bereits an seinem anderen Flügel in die Ebene langsam zurück. Je weiter sich die Brückenkopffeile unserer Verbündeten westlich der Piave im Montello, beiderseits der Bahnstrecke Oderzo—Treviso—Castelfranco—Vicenza und jenseits des Kanals Fossetta ausdehnen und vortreiben lassen, um so gefährdeter werden seine rückwärtigen Verbindungen, seine Rochadelinien und mittelbar auch seine Stellungen auf den Randgebirgen der Alpen. Weit über 30 000 Gefangene, weit über 200 Geschütze hat er bereits verloren, während seine Gegenrechnung, deren Glaubwürdigkeit im umgekehrten Verhältnis zu seinen großen Worten und „genauen" Zahlen zu stehen pflegt mit 9011 Gefangenen und — mehreren Geschützen aufwartet.

80 Flugzeuge will der Italiener abgeschossen und nur 2 verloren haben.

Unverändert blieb die Lage in Macedonien, wo nach wie vor Stellungskämpfe stattfinden. In Albanien

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191806241-16/fragment/page=0001

blieben heftige französische Angriffe innerhalb des Debolischnittes ergebnislos. In der Ukraine vernichteten die Truppen des Generals Knoerzer russische Banden, die, 10 000 Mann stark, Taganrog angriffen, vollständig. In Persien schoben die Osmanen dem Vormarsche, durch den die Engländer die türkischen Stellungen in Armenien und Mesopotamien zu flankieren suchten, mit der Besetzung der großen Stadt Täbris einen wirksamen Riegel vor. In Palästina und Mesopotamien blieb das Gleichgewicht der Kräfte bestehen. Zur See zeichneten sich im Tauchschiffkriege die Kapitänleutnants Georg (17 000 Raumtonnen im Aermelmeere), Ernst Hashagen (25 000 Tonnen an den Azoren und im Busen von Biscaya) und Walther Remy (28 000 im Atlantischen Ozean) besonders aus. Kapitänleutnant Remy hat den ehemals deutschen Riesendampfer „Präsident Lincoln" (18 168 T.), der amerikanische Truppen beförderte, in die Tiefe gesandt. Mit diesem Schiffe sind seit dem 1. Februar 1917 nicht weniger als 39 Truppentransportdampfer vernichtet worden.

Mexiko

Die plumpe Anbiederung, mit der sich Präsident Wilson dieser Tage den Mexikanern als Versucher nahte, rückt Mexiko wieder in den Vordergrund. Wir geben daher im folgenden einem genauen Kenner des Landes das Wort: Am 19. Juni 1867 wurde Kaiser Maximilian von Mexiko unter den Klängen seines Lieblingsliedes „La Paloma" („die Taube" von Iradier) erschossen. Der Versuch, aus der Republik ein erbliches Kaisertum zu machen, war dadurch im Keime erstickt. Wechselnden Schicksalen war das schöne und reiche Land seitdem preisgegeben. Bürgerkriege und Räubertum setzten ihm unaufhörlich zu. Dann fand sich eine starke Hand, fähig, das Land zu lenken und glücklich zu machen. Das war der „Bismarck Mexikos", der Präsident, General Porfirio Diaz (1876—1911). Mit eisernem Besen kehrte er den Augiasstall aus und schuf geordnete Zustände. Er ließ ein Mexiko werden, das bündnisfähig ist, mit dem im Bunde zu stehen, sich für eine europäische Großmacht wohl verlohnt. Das Deutsche Reich war nahe daran, sein Verbündeter zu werden. Alle Vorbedingungen waren gegeben. Die Mexikaner gehören zu den leider an Zahl äußerst geringen Völkern, die dem Deutschtum Zuneigung und größte Hochachtung entgegenbringen. Glücklicherweise ist das Deutsche Reich hier auch im Laufe der letzten Jahrzehnte stets durch geschickte Diplomaten vertreten gewesen. Als Gesandter wirkte dort Freiherr v. Wangenheim (gestorben als deutscher Botschafter in Konstantinopel), als Geschäftsträger W. v. Radowitz (jetzt Staatssekretär beim Reichskanzleramt in Berlin), als Gesandter Herr Bünz (später bei der Haag in New-York, bekannt durch seinen Zusammenstoß mit Nord-Amerika wegen seiner deutschen Pionierarbeit), dann als Geschäftsträger der jetzige linksnationalliberale Abgeordnete Hartmann Freiherr von Richthofen, nach ihm der energische Marineoffizier von Hintze, jetzt deutscher Gesandter in Kristiania. Sie alle haben sich die größten Verdienste um Deutschland in Mexiko erworben. Die Früchte, die sie gesät, wollte der im Weltkrieg zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes aufgerückte Herr Zimmermann ernten. Aber er hatte die Rechnung ohne amerikanische Spione und Detektivs gemacht. Was die Helden der Kino-Detektiv-Schauerstücke nur auf der Leinwand vollführen, was sie leisten an List, Verschlagenheit, Unbekümmertheit und Brutalität, gelang den Gehilfen Präsident Wilsons und Lansings in Wirklichkeit: sie hielten die geheimen Depeschen und den Chiffre-Schlüssel der deutschen Diplomatie ihren Auftraggebern in Washington in die Hände. Der schöne Plan eines Geheimbundes zwischen Deutschland und Mexiko mußte vertagt werden. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Immerhin bedrohen deutsche Tauchkreuzer die nordamerikanische Küste. Kommen wird der Tag, der Mexiko, das einen starken, jetzt nur künstlich unterdrückten, Haß gegen Nordamerika im Busen trägt, sich an Deutschlands Seite stellt. Wünschenswert wäre nur, daß man sich bei uns in Deutschland etwas mehr um Mexiko kümmerte, damit unser Volk nicht nur das romantische, ferne Land aus Zirkuspantomimen, Operetten oder Kinofilms kennt, sondern sich liebevoller, eingehender mit seiner Geschichte, seiner national-ökonomischen Bedeutung und völkischen Eigenart zur Förderung des deutschen Handels, der deutschen Rohstoffversorgung und im Sinne der Bundesgenossenschaft befaßt. Dr. Joseph Lauterers Werk über „Mexiko, das Land der blühenden Agave einst und jetzt", bei Otto Spamer in Leipzig erschienen, wird viel verkauft. Es ist zwar sehr gewissenhaft und belehrend, aber zu nüchtern und trocken geschrieben. Lebendiger wirkt das Buch des mexikanischen Obersten deutscher Abkunft, Dr. Krumm-Heller: „Für Freiheit und Recht" (Verlag Otto Thiele, Halle-Berlin). Darin wird Mexikos außerordentliche Bedeutung für Deutschland überzeugend dargetan. Es ist sehr wohl geeignet, die Anteilnahme an mexikanischen Dingen in Deutschland zu steigern.

Die Reichskonferenz des Gaststättengewerbes

Frankfurt a. M., 22. Juni. Im Bürgersaal des Rathauses wurde heute die stark besuchte Reichskonferenz der deutschen Gaststätten, Badeverwaltungen, Sanatorien, Fremdenheime und sonstiger beteiligter Berufsgruppen abgehalten. Anwesend waren Vertreter des Kriegsernährungsamts, des preußischen Handels- und Kriegsministeriums, sowie zahlreicher süddeutscher und thüringischer bundesstaatlicher Ministerien, stellvertretender Generalkommandos, Kriegsämter, Kriegswirtschaftsämter, vieler großen Städte, Handels- und Handwerkskammern und von etwa 100 Fachorganisationen. Zur Beratung standen: Ausreichende Sonderbelieferung und Gleichstellung der Gaststätten mit den Selbstverbrauchern, Freigabe der überschießenden Ernährungsmengen für den freien Handel, die Reichsgastshausmarke und deren Bewertung. Der Vertreter des Kriegsernährungsamtes, Geheimrat von Eynern (Berlin) schilderte die Wirtschaftslage des Deutschen Reiches. Den Kommunalbehörden sei die Selbstverwaltung der Lebensmittelbestände wie seither anzuvertrauen, Sonderzuschüsse durch das Reich für Gaststätten seien zurzeit unmöglich und würden von der Mehrheit des deutschen Volkes als Benachteiligung der Allgemeininteressen empfunden. Der Redner wandte sich gegen die Wiedereinführung des freien Handels. Die Anwendung von der Zwangswirtschaft würde heute katastrophal wirken. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß die Bundesratsverordnung über den Schleichhandel jede nur mögliche loyale Auslegung finde, und beschloß, bei der zuständigen Reichsbehörde den Antrag zu stellen, einen Kriegsausschuß für das Gaststättengewerbe beim Kriegsernährungsamt zu errichten.

Streikunruhen in Ungarn

Erörterungen im ungarischen Abgeordnetenhause

Budapest, 21. Juni. Abgeordnetenhaus. Graf Michael Karolyi brachte die Lohnbewegung unter den Arbeitern der Maschinenfabrik der Staatsbahnen zur Sprache, welche heute zu Unruhen geführt haben. Hierauf erfolgte das Einschreiten der Gendarmerie. Zusammenstöße zwischen streikenden Arbeitern und Gendarmerie verursachten den Tod von vier Personen, fünf wurden schwer, zwölf leicht verletzt. Karolyi bezeichnete die Forderungen der Arbeiter, welche schlechter gestellt seien als in privaten Betrieben, als berechtigt und erklärte, die rüschichtliche Lösung der Wahlrechtsfrage habe wesentlich zur Erregung der Stimmung beigetragen. (Großer Lärm. Rufe: Reigen Sie nicht die Massen auf!)

Ministerpräsident Dr. Wekerle ergriff das Wort. Er drückte zuerst sein tiefes Bedauern über den traurigen Vorfall aus, daß die Polizei zur Herstellung der öffentlichen Ordnung die Waffe zu gebrauchen genötigt und dies leider mit Menschenopfern und vielen Verwundungen verbunden gewesen sei. Der Ministerpräsident erklärte, er müsse die Behauptungen Karolyis in verschiedenen Punkten berichtigen.

Zu diesem Behufe verlas Wekerle den Polizeibericht. Dieser besagt: In der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen, deren Arbeiter seit Beginn dieses Monats in ein Landsturmbataillon eingereiht sind, waren infolge von Lohnforderungen Arbeitseinstellungen auf der Tagesordnung. Die Arbeiter forderten statt 90 Heller Stundenlohn 160 Heller. Oberst Damninger erschien hierauf in der Fabrik und erklärte, er sei für die Lohnfrage nicht zuständig und ermahne die Arbeiter, nicht zu streiken. Die Arbeiter setzten die Arbeit fort. Am 19. Juni 8 Uhr früh stellten sie dieselbe wieder ein. Um 9½ Uhr bei Beginn des Streiks wollte man flüssiges Eisen durch arbeitswillige Hilfsarbeiter ausgießen lassen, damit die Kessel nicht unbrauchbar würden. Diese Arbeiter wurden jedoch von einem der Streikenden bedroht. Dieser Streikende wurde nun zur Vernehmung beordert, er kam jedoch nicht allein, sondern zog mit 400 Arbeitern vor das Gebäude des Kommandos. Major Zsejonke forderte die Versammelten auf, sich zu zerstreuen, und Gendarmen trieben die Versammlung auseinander. Nach einer Viertelstunde erschienen jedoch tausend Arbeiter, die inzwischen die Arbeit niedergelegt hatten, vor der Kanzlei. Ein Fabriksbeamter versuchte, die Arbeiter zu bewegen, daß sie sich entfernten. Der Major erschien und ermahnte die Arbeiter Gehorsam zu leisten, da sonst schwere Folgen eintreten würden. Es ertönte jedoch aus der Menge der Ruf: „Jetzt gehen wir erst recht nicht weg!" und die Arbeiter verblieben auf dem Platz. Die Gendarmerie versuchte, sie ohne Waffengebrauch zu zerstreuen, es wurden aber auf Gendarmen Eisenstücke geschleudert und auch der Major wurde am Kopfe und an der Hand verwundet. Aus den Werkstätten erfolgten zwei Schüsse. Angesichts dieser Vorgänge ordnete der Major den Gebrauch der Schußwaffe an, jedoch kommandierte er keine Salve. Die Gendarmen schossen auf diejenigen, die sie angegriffen und mit Eisenstücken beworfen hatten. Infolge der Schüsse strömten die Arbeiter aus der benachbarten Gangschen Waggonfabrik herbei und verwüsteten die Kanzleiräume. Der Gendarmerie gelang es, die aufsässigen Arbeiter zu vertreiben.

Der Ministerpräsident erklärte, es werde eine Untersuchung eingeleitet werden, ob der Waffengebrauch notwendig und begründet war. Er bemerkte weiter, daß die Arbeitseinstellung sich ausdehne und in einer großen Anzahl Fabriken gestreikt werde. Wekerle sagte, er mache nicht die verhetzten Massen verantwortlich, sondern die Organisatoren und Aufwiegler. Er wolle auch künftighin mit den Arbeitern wohlwollend und schonungsvoll verfahren, jedoch könne die Forderung der Arbeiter nicht bewilligt werden, daß man die Gendarmerie aus den Fabriken entferne und die Gewerkschaften einen entscheidenden Einfluß ausüben lasse. Falls die Arbeiter den Streik beendigen, so werden alle ihre berechtigten Wünsche erfüllt werden, jedenfalls wird die Grenze der Lohnsätze ganz auf dieselbe Höhe gesetzt werden, wie in Privatfabriken.

Graf Michael Karolyi rief dazwischen: „Man hätte damit anfangen sollen!"

Der Ministerpräsident wendete sich gegen Karolyi. Er sagte, er wisse nicht, seit wie lange Karolyi die Rolle eines Beschützers der Arbeiterinteressen zu spielen begonnen habe. Er, Wekerle, habe seit Beginn seiner Laufbahn für die Arbeiterfürsorge sehr viel getan, was die Arbeiter selbst dankbar anerkennen. Heute handelt es sich um Herstellung der Ordnung, und er werde seinen Platz, dessen er zurzeit unwürdig wäre, nicht eher verlassen, bis die Ordnung hergestellt und gesichert sei. Er werde gegen die Aufwiegler einschreiten, (Langanhaltende Eljenrufe), aber gegen die Arbeitermassen schonend verfahren. Schließlich werde die Regierung alle diejenigen an den Pranger stellen, die die Arbeiterbewegung für politische Zwecke ausnützen wollten. (Landauhaltender Beifall.)

Handelsminister Szterenyi verteidigte sich gegen den Vorwurf Karolyis, daß die Lage der Arbeiter in den Staatswerkstätten schlechter sei als in Privatbetrieben, und verwies darauf, daß die Regierung erst vor Monatsfrist für eine Lohnaufbesserung der Arbeiter eine Jahreslast von 37 Millionen Kronen auf sich genommen habe und daß nach Vereinbarung mit den Arbeitern sozusagen alle ihre Wünsche erfüllt worden seien. Nachdem die Regierung zur Verbesserung der Lage der Arbeiter 87 Millionen geopfert habe, sagte Szterenyi, könne man nicht sagen, daß sie gegenüber den Arbeitern eine provokatorische Haltung bewiesen habe. Die Beschwerdekommission, welche in der Maschinenfabrik der Staatsbahnen wirkt, hat mit nahezu einstimmigem Beschluß neue Lohnerhöhungen abgewiesen. Die Arbeiter reklamierten jedoch das Urteil der Beschwerdekommission nicht, sondern streikten. Dieser Streik in der staatlichen Maschinenfabrik währte sechs bis sieben Tage und wurde schließlich unter meiner Vermittlung auf der Grundlage beigelegt, daß die Arbeiterlöhne in der Maschinenfabrik in derselben Höhe festgesetzt werden sollen wie die Löhne der Werkstättenarbeiter. Die Arbeiter waren damals damit vollständig zufrieden und haben mir für meine Bemühung durch eine Deputation ihren Dank ausgedrückt. Graf Karolyi hat sich auf eine Verordnung berufen des Inhalts, daß man im Falle eines Streiks mit den Arbeitern nicht verhandeln, sondern sofort mit militärischer Strenge vorgehen müsse.

Diese Verordnung ist angeblich unter meiner Mitwirkung erlassen worden. Das ist nicht richtig. Es verhält sich so, daß in mehreren hundert Betrieben, die militarisiert wurden, lediglich die Kompetenz des Kriegsministers begründet ist, der lediglich nach militärischen Normen verfügt. In diesen Betrieben besitze ich keinerlei Einfluß. Falls Arbeitseinstellungen erfolgen, wird die Arbeiterbewegung künstlich genährt. Im Kohlenbergwerk in Petrozseny herrscht seit einigen Tagen ein Streik, 600 Waggons Kohlen fehlen täglich im Verkehr. Der Streik ist ausgebrochen, weil der militärische Befehlshaber über einen Arbeiter eine Disziplinarstrafe verhängte, und die anderen Arbeiter sich mit diesem widerspenstigen Arbeiter solidarisch erklärten. Der Handelsminister schließt damit, daß leider auch im Post- und Telegraphenwesen Reichen von Unruhe bemerkbar seien. Er habe jedoch erklärt, daß er, falls der Eisenbahn- und Postverkehr gestört werde, mit unerbittlicher Strenge einschreiten werde. Es sei Pflicht des Handelsministers dem Lande gegenüber, jene großen Interessen, die sich an Eisenbahn und Post knüpfen, unter keinen Umständen stören zu lassen. (Lebhafter Beifall.)

Besuch der türkischen Juristen in Berlin

Berlin, 22. Juni. Die Kommission der türkischen Juristen stattete am Donnerstag vormittag der A. E. G. einen Besuch ab und besichtigte unter Leitung des Direktors Hirschberg deren wichtigste und interessanteste Anlagen. Am Abend veranstaltete die internationale Vereinigung für vergleichende Rechtswirtschaft und Volkswirtschaftslehre eine Festsitzung unter dem Vorsitze des Geheimen Justizrates Dr. Felix Meyer, bei der Wirkl. Geh. Rat von Rheinbaben über Parallelen im deutschen und türkischen Strafrecht sprach. Freitag vormittag fand eine Besichtigung des Polizeipräsidiums und seiner Einrichtungen unter Leitung des Oberverwaltungsgerichtsrats Lindenau statt, auch wohnte die Kommission einer Jugendgerichts-Verhandlung bei. Nachmittags wurden die wissenschaftlichen Beratungen fortgesetzt, Senatspräsident Dr. Ring berichtete über die Möglichkeiten einer Angleichung des türkischen und deutschen Handels-Personenrechts unter besonderer Berücksichtigung des Register-, des Firmen- und des Gesellschaftsrechtes. Präsident Jussuf Sia Bey sprach sich über denselben Gegenstand aus. Sodann gab Exzellenz Osman Bey eine eingehende Darstellung des türkischen Rechtes über den Kaufvertrag, an die der deutsche Berichterstatter Geheimer Justizrat Professor Dr. Heymann eine Erörterung über die Annäherungsmöglichkeiten auf diesem Gebiete anschloß. Die Beratung wurde sodann auf Montag vertagt. Sonnabend wird den türkischen Gästen Gelegenheit gegeben, bei einem Ausflug nach Potsdam und Wannsee die Schönheiten der Gärten von Sanssouci und die Reize der märkischen Landschaft kennen zu lernen.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstages

Berlin, 22. Juni. Der Hauptausschuß des Reichstags verabschiedete heute zunächst das Haushaltsgesetz nebst Anlagen und stimmte sodann einem Antrag Gröber zu, das vor einigen Monaten genehmigte Nothaushaltsgesetz bis Ende August 1918 zu verlängern. Der von einem Regierungsvertreter geäußerten Ansicht, als ob auch ohne diese Verlängerung nötigenfalls die Auszahlung der Gehälter möglich gewesen wäre, wurde vom Antragsteller widersprochen. Der Reichstag habe diesen Standpunkt nie anerkannt, da er dem Etatsrecht des Reichstages zuwiderlaufen würde.

Der Orden „Pour le mérite" für 2 Fliegeroffiziere

Dem Leutnant d. L. Nielebock, Artillerie-Beobachter bei einer Fliegerabteilung, wurde am 31. Mai 1918 der Orden Pour le mérite verliehen. Leutnant Nielebock gehörte vor dem Kriege einem Artillerie-Regiment an, steht aber seit Anfang des Krieges mit einer Unterbrechung von nur 3 Monaten als Flugzeugbeobachter im Felde. Er hat sich besonders als Artillerieobachter betätigt und während der Großen Schlacht in Frankreich unsere Artillerie in vorbildlicher Weise unterstützt. Sein Flugzeug wurde viermal im Luftkampfe schwer beschädigt zur Notlandung gezwungen. Leutnant Nielebock wurde am 24. Januar verwundet, meldete sich aber schon nach 8 Wochen, obwohl noch am Stock gehend, als wieder dienstfähig bei seiner Abteilung.

Oberleutnant Göring erhielt ebenfalls am 31. Mai 1918 den Orden Pour le mérite. Oberleutnant Göring gehörte bei Kriegsausbruch dem Infanterie-Regiment Nr. 112 an, trat jedoch schon im Oktober 1914 zur Fliegertruppe über. Am 16. November 1915 schoß er seinen ersten Gegner im Luftkampf ab. Oberleutnant Göring hat im ganzen 20 Luftsiege errungen.

Gedenkfeier in Sofia

Sofia, 21. Juni. Anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha ordnete Seine Majestät der Zar heute in der evangelischen Kapelle in Sofia eine kirchliche Gedächtnisfeier an, der außer dem königlichen Hof und der Deutschen Gesandtschaft auf besonderen Wunsch Seiner Majestät auch das deutsche Offizierkorps beiwohnte.

Einschränkungen der französischen Zeitungen

Bern, 23. Juni. „Humanité" meldet: Der Vorstand der wirtschaftlichen Interessen der französischen Kriegspresse beschloß in seiner Hauptversammlung vom 17. Juni, daß vom 1. Juli ab bis auf weiteres die Tageszeitungen nur dreimal wöchentlich höchstens vierseitig und viermal zweiseitig erscheinen werden. Der Beschluß ist auf die immer größer werdenden Schwierigkeiten der Papierbeschaffung zurückzuführen.

Eisenbahnkatastrophe in Amerika

Chicago, 22. Juni. Reuter. Bei Hammond in Indiana ereignete sich infolge eines Zusammenstoßes ein schweres Eisenbahnunglück. Nach den ersten Nachrichten werden zahlreiche Personen getötet und verwundet. Vier Waggons wurden zertrümmert.

Börsen- und Handelsteil

* **Bützing Aktiengesellschaft in Landsberg, Bez. Halle.** Das Gesellschaftskapital betrug bisher 120 000 M. und ist durch Beschluß der Generalversammlung auf den Betrag von 300 000 M. erhöht worden. Als Dividende wurden 8 Prozent auf die Vorzugsaktien und 4 Prozent auf die Stammaktien bei angemessenen Abschreibungen verteilt. Ueber das Geschäftsergebnis des laufenden Jahres läßt sich nichts Bestimmtes angeben, die Gesellschaft ist aber, wie uns mitgeteilt wird, mit Aufträgen auf vorläufig mehrere Monate gut versehen.

* **Wolfhüttenwerke Akt.-Ges. in Walzen bei Leipzig.** Die Gesellschaft beruft zum 15. Juli eine außerordentliche Generalversammlung ein zum Zwecke der Beschlußfassung über eine Beteiligung an dem Kupfer, Messing, Zink und Aluminium verarbeitenden Metallwerk A. Laue & Co., Berlin-Reinickendorf. Im Zusammenhang damit soll das Aktienkapital um 800 000 M. erhöht werden, die Herrn Laue in Zahlung gegeben werden sollen. — Die letzte Kapitalserhöhung um 1,1 Millionen M. wurde im vorigen Jahre durchgeführt. Die Dividenden verteilte die Gesellschaft nach zwei vorausgegangenen dividendenlosen Jahren für die letzten beiden Geschäftsjahre 1916 und 1917 8 und 20 Proz.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Hans Simon; für Provinz, Feuilleton und Vermischtes i. V. Hertha Reißner; für Börsen- und Handelsteil: i. V. Dr. Hans Simon; für Oertliches, Kunst und Wissenschaft und den übrigen Teil: Adolf Meyer; für den Anzeigenteil: Hubert Wagner, sämtlich in Halle-Saale.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191806241-16/fragment/page=0002